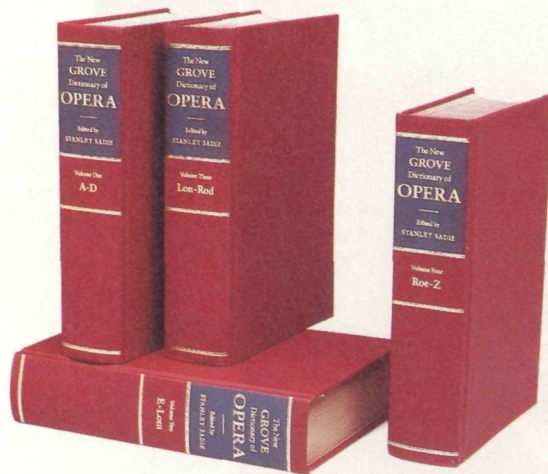


Mendelssohn light – auf diesen kurzen Nenner lassen sich nach Lektüre des ansprechend aufgemachten Buches die Lesefrüchte bringen, die dem Rezipienten dank der unkomplizierten, ruhigen Diktion der Verfasserin ohne große Anstrengung in den Schoß purzeln. Eka Donner, als Buchautorin bisher mit Reisebeschreibungen in Erscheinung getreten, berichtet von wichtigen Lebensstationen Mendelssohns (Berlin, England, Düsseldorf, Leipzig) und bescheinigt dem Universal talent überdies Fähigkeiten in den der Musik benachbarten Künsten, der Malerei und Schriftstellerei. Über eine bloße Skizzierung des Lebenslaufs, der familiären und geistigen Hintergründe geht sie allerdings nicht hinaus und bietet somit kaum Neues. Den kompositorischen und dirigentischen Meriten Mendelssohns nähert sie sich als offensichtlich Fachfremde nur zögernd, meist mit Rücken deckung durch einen prominenten Zeitgenossen. Problematische Alleingänge, bei denen sie beispielsweise von den „meisten“ seiner in Wahrheit zwei Klavierkonzerte spricht oder den „Elias“ ohne weitere Ausführungen zu Mendelssohns „reifster Komposition“ erklärt, bleiben die Ausnahme.

Eka Donner liest nicht „aus der Partitur eines Musikerlebens“, wie es im Untertitel heißt, sondern sie zitiert. In dieser klugen Selbstbeschränkung liegt die eigentliche Stärke ihres Buches. Der Chor zeitgenös-

sicher Stimmen (Goethe, Zelter, Schumann, die Familie Mendelssohn usw.), den sie in großer Fleißarbeit einfühlsam aufleben läßt, zeichnet ein recht authentisches Bild vom privaten und beruflichen Umfeld Mendelssohns und wirft auch ein bezeichnendes Licht auf ihn selber: Mendelssohn, der rastlose, nicht immer bequeme Arbeiter, der skrupulöse Schöpfer, der Naturfreund, der seltsam passionslose Ehemann, der gewandte Gesprächspartner und gefeierte Wiederentdecker Bachs und Händels. Allerdings: Wenn es stimmt, daß es über Mendelssohn nach Wagners verheerenden antisemitischen Tiraden und der „Ermordung seiner Musik“ (Heinrich Eduard Jacob) im Dritten Reich noch „viel zu forschen“ gibt, dann steht man auch weiterhin am Anfang. *Gero Schließ*

Eka Donner: Felix Mendelssohn Bartholdy – Aus der Partitur eines Musikerlebens.
Droste Verlag, Düsseldorf 1992, 160 S., zahlr. Abb., DM 29,80



Schon die „technischen Daten“ sind imposant: 5324 Seiten, verteilt auf vier stattliche Bände mit 9,8 Kilogramm Gesamtgewicht, erarbeitet von rund 1300 Mitarbeitern. Etwa 3000 Komponisten, 2500 Sänger und Dirigenten, 1800 Opern, 400 Städte und Länder sind

hier behandelt, des weiteren Librettisten, Regisseure, Impresarii, Wissenschaftler, Opernhäuser, Fachtermini, allgemeine Stichworte, etc. Obwohl der New Grove Dictionary of Opera primär als Nachschlagewerk konzipiert ist, sind zahlreiche Beiträge so ausführlich und fundiert, daß sie über das übliche Maß eines Lexikonartikels weit hinausgehen. Da 90% des Inhalts neu erarbeitet wurden, ist diese Spezialausgabe auch für Besitzer des 20bändigen allgemeinen Grove von Interesse. Vom Anspruch her enzyklopädisch, vereint der Opera Grove mehrere Zwecke: Er ist Opernführer, Künstlerlexikon, musikalisches Sachwörterbuch und Operngeschichte in einem.

In ihrer Funktion als Opernführer bergen die vier Bände in bisher kaum er-

reichender Vollständigkeit Einzelartikel zu sämtlichen Bühnenwerken von Mozart, Rossini, Bellini, Verdi, Wagner, R. Strauss, Puccini, Britten, 44 von 49 Händel-Opern, gut die Hälfte der etwa 70 Donizetti-Opern. Damit überflügelt der Opera Grove – wenn auch die einzelnen Artikel deutlich knapper gefaßt sind – die hier konkurrierende Piper Enzyklopädie des Musiktheaters bei weitem.

Die Qualität der biographischen Beiträge indes schwankt merklich. Zum einen besticht das hohe Niveau der meisten Komponisten aufsätze, die durch akribische Werkverzeichnisse wertvoll ergänzt sind; zum anderen enttäuschen die Mängel zahlreicher Sängerbographien. So hat Gérard Souzay in Massenets „Mannon“ natürlich nur die Baritonrolle des Lescaut gesungen und nicht auch den Tenorpart des Des Grieux; zu Dmitri Hvorostovskys Repertoire zählt keineswegs der Don Giovanni – er hat noch keine einzige Mozart-Partie gesungen; Jussi Björlings Debütrolle ist falsch angegeben; eine ganze Reihe von Geburtsdaten ist zu korrigieren: von Paata Burchuladse, June Card, Plácido Domingo, Mignon Dunn, Paul Frey, Alexander Malta, Ira Malaniuk, Bertha Morena, Trudeliese Schmidt, Rita Shane, Ramon Vinay, Otto Wiener etc.; häufig ist die neueste biographische Literatur nicht genannt, z.B. bei Boris Christoff, Gina Cigna, Franco Corelli, Mario del Monaco, Lina Pagliughi.

Wenig informativ sind die nichtssagenden, austauschbaren Stimmencharakteristiken, die man sich besser gespart hätte. „Eine gut geschulte Stimme von besonderer Schönheit“ könnte wohl so ziemlich jeder der behandelten Sänger für sich beanspruchen.

Daß die Ankündigung, jeden Sänger aufzuführen, der eine wesentliche Rolle in der Operngeschichte gespielt hat oder spielt, nicht erfüllt werden konnte, versteht sich von selbst. Unter den historisch wichtigen Namen fehlen z.B. sämtliche Uraufführungssolisten von Verdis „Il Trovatore“, von den zeitgenössischen sucht man vergebens Juan Pons. Andererseits erscheinen zahlreiche relativ unbedeutende englische Sänger. Bei allem Verständnis für eine pro-britische Akzentuierung: Die Ausführlichkeit des „London“-Artikels wirkt doch reichlich unproportional; sein Umfang entspricht den Beiträgen über Mailand, Venedig, Neapel, Berlin und München zusammengenommen. Ähnliches gilt im Beitrag über „Allegorie“ für den Abschnitt zum 20. Jahrhundert, der sich fast zur Hälfte nur auf Michael Tippetts Werke stützt.

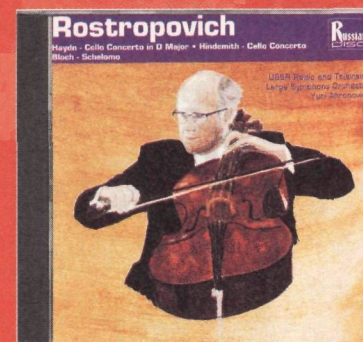
Im allgemeinen jedoch sind die Sachartikel detailliert, präzise und informativ. Der historischen Dimension wird der Opera Grove gerade hier überzeugend gerecht. Geschichtliche Überblicke über die verschiedensten Bereiche und Aspekte der Musikgattung „Oper“ ergänzen sich zu einem faszinierenden Gesamtbild. Um eine Andeutung des breiten Spektrums zu geben: Der Buchstabe „C“ etwa vereint Begriffe wie Cabaletta, Cadenza, Casting, Censorship, Chorus, Conductor, Continuo, Contralto, Copyright, Costume, Criticism. Vorzüglich ist die bildliche Aufbereitung durch Schwarzweiß-Reproduktionen, die den Text nicht nur auflockern, sondern inhaltlich ergänzen und vertiefen.

Kurt Malisch

The New Grove Dictionary of Opera,
hrsg. von Stanley Sadie, 4 Bände.
Macmillan Verlag. Preis: 1580,- DM

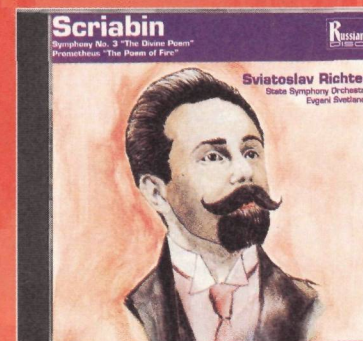
Deutschland: D-80336 München • Hermann-Schmid-Str. 10
Österreich: A-6600 Höfen • Postfach 24
Schweiz: CH-9202 Gossau • Poststraße 13

Russian
DISC



Mstislav Rostropovich

Joseph Haydn: Cellokonzert D-dur
Paul Hindemith: Cellokonzert
Ernest Bloch: Schelomo
Hebräische Rhapsodie
für Cello und Orchester
Symphonieorchester des Sowjetischen
Rundfunks und Fernsehens
Yuri Ahronovich
CD: RDC D11 002



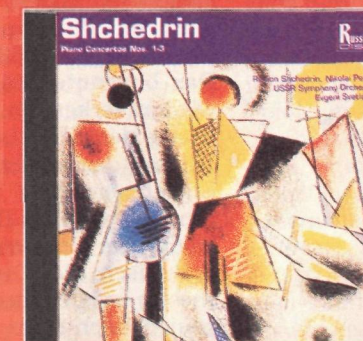
Sviatoslav Richter

Alexander Scriabin:
Sinfonie Nr. 3 c-moll op. 43
Prometheus op. 60
Sowjetisches Symphonieorchester
Evgeni Svetlanov
CD: RDC D11 058



Borodin - Quartett

Dimitri Schostakowitsch
Streichquartett Nr. 8
Nr. 8 c-moll op. 110
"Elegie" für Streichquartett (1931)
L. v. Beethoven:
Große Fuge B-dur op. 133
CD: RDC D11 087



Rodion Shchedrin & Nikolai Petrov

Rodion Shchedrin:
Klavierkonzert Nr. 1 (1954)
Klavierkonzert Nr. 2 (1966)
Sowjetisches Symphonieorchester
Evgeni Svetlanov
CD: RDC D11 129